



Schweizer Netzwerk altersfreundlicher Städte
Le Réseau Suisse des villes-amies des aînés
www.altersfreundlich.net

Quartiersnahe Alterspolitik der Stadt Genf

Sorge und Unterstützung für ältere Menschen soll in ihrem direkten Lebensumfeld, im Quartier, stattfinden. Dieser Ansatz setzt sich in Städten und Gemeinden mehr und mehr durch. Frühere Alterskonzepte und -strategien gingen eher von einem zentralen Ansatz aus; heute wird immer mehr auf sozialraumbezogene Angebote gesetzt. Dies erleichtert Seniorinnen und Senioren die Partizipation, die soziale Integration und den Zugang zu den Angeboten. Als Gäste der Stadt Genf hatten die Mitglieder des Schweizer Netzwerks altersfreundlicher Städte Gelegenheit, vor Ort einen Einblick in die weit entwickelte, quartiersnahe Alterspolitik von Genf zu nehmen.

von Rita Gisler, Geschäftsleiterin des Netzwerks

Im Seniorenzentrum «Cité Seniors» in Bahnhofsnähe präsentierten die Verantwortlichen der Stadt Genf die Alterspolitik ihrer Stadt; diese ist im Seniorenzentrum «Cité Seniors» eins zu eins sichtbar. Die Vize-Präsidentin und die Generalsekretärin stellten uns anschliessend die «Plattform der Genfer Seniorenverbände» vor. Diese zählt 41 Mitgliederverbände, Institutionen und Akteure aus dem öffentlichen Bereich und die Seniorinnen und Senioren selbst; sie vertritt insgesamt die Interessen von 25 000 älteren Menschen aus dem ganzen Kanton. Die Plattform koordiniert deren Arbeiten und Anliegen im ganzen Kanton. Seitens der Direktorin der «Institution genevoise de maintien à domicile IMAD» erhielten wir Einblick in die Genfer Politik der ambulanten Versorgung, und mit einem Besuch im Quartierzentrums «Antenne sociale de proximité Pâquis/Grottes Saint Germain schlossen wir die Besichtigung ab.



Philippe Schroft, Leiter Soziale Dienste, im Gespräch

Cité seniors – Beispiel der Genfer Altersfreundlichkeit

Als erste Schweizer Stadt wurde Genf vor 10 Jahren in das Globale Netzwerk altersfreundlicher Städte der Weltgesundheitsorganisation WHO aufgenommen. Seither hat die Stadt ihre Alterspolitik kontinuierlich weiterentwickelt, um im Jahr 2015 neue alterspolitische Schwerpunkte festzulegen. Diese werden im Alterszentrum «Cité seniors» beispielhaft gelebt. Auf einer Fläche von 600 m² stehen Angebote zur Verfügung, die die Besucherinnen und Besucher aktiv nutzen können. Ein halbjährlich wechselndes Programm gibt Einblick in Themen rund um die Gesundheit, zeigt die vielfältigen Möglichkeiten für Betätigung und Teilnahme in der Stadt Genf auf oder schult ältere Menschen in der Anwendung von neuen Technologien. Förderung von aktiver Teilnahme und gesellschaftlicher Anerkennung sowie Bekämpfung von Isolation und Ausschluss stehen im Zentrum. Dabei sollen die Besucherinnen und Besucher - über 100 pro Tag im Alter von durchschnittlich 65 – 70 Jahren - nicht im «Cité seniors» verbleiben, sondern Inspiration und Hilfe erhalten für den Zugang zu Themen und Aktivitäten, die vielleicht erst nach der Pensionierung wichtig werden.



Stéphane Birchmeier, Soziale Dienste



Plattform vereint die Akteure im Altersbereich

Die wichtige Rolle der «Plattform der Genfer Seniorenverbände» war für die teilnehmenden Mitglieder sofort erkennbar. Denn wenige Städte können auf eine solch bereit anerkannte und äusserst aktive Vernetzungsplattform für Vereine und Verbände im Altersbereich aus dem ganzen Kanton zugreifen. Die ehrenamtlich geführte Plattform ist im Kanton gut bekannt. Sie wirkt beratend, nimmt Stellung zu politischen Geschäften oder wirkt bei der Gesetzgebung und bei Gesetzesänderungen mit. An regelmässigen Plenarversammlungen werden unter dem Motto «Gemeinsam nachdenken, koordinieren und handeln» aktuelle Themen besprochen. Thematische Kommissionen vertiefen komplexere Fragestellungen und suchen nach Antworten und Lösungen. Eine wichtige Rolle der Plattform ist das Aufdecken von Lücken in der Versorgung und Unterstützung. Die Stadt Genf leistet einen wichtigen Beitrag an die Plattform; sie finanziert das Gehalt der geschäftsführenden Generalsekretärin. Jedoch könnte die Plattform ohne das ehrenamtliche und tatkräftige Engagement des strategischen Gremiums kaum ihre heutige Rolle einnehmen.



Vize-Präsidentin und Generalsekretärin der Plattform

Hoher Anteil ambulanter Versorgung

Statistiken zu den Spitem-Leistungen in den Kantonen zeigen, dass in der Romandie wesentlich mehr ältere Menschen ambulant versorgt werden als in der Deutschschweiz. Entsprechend ist der Anteil in der stationären Langzeitpflege tiefer. Erklärungen zu diesem Phänomen bot die Direktorin der «Institution genevoise de maintien à domicile IMAD». Sie führt es u.a. darauf zurück, dass der Verbleib und die Pflege und Hilfe zuhause in Genf schon seit langer Zeit, nämlich seit 1992, gesetzlich verankert ist. Im Jahr 1999 haben zehn Organisationen der ambulanten Versorgung fusioniert und bieten seither koordinierte Leistungen an. Dazu gehören neben der Grund- und Behandlungspflege hauswirtschaftliche Leistungen und praktische Hilfen im Alltag, Therapien, Präventions- und Sicherheitsmassnahmen, Ernährungsberatung und Mahlzeitendienst, aber auch eine vorübergehende Unterbringung zur Entlastung von Angehörigen. Mit diesem interdisziplinären Ansatz, der noch weitere spitem-externe Akteure einbindet, wird eine umfassende Versorgung der Klientinnen und Klienten erreicht. Zusammen mit der langen politischen Tradition des Verbleibs zuhause lässt sich das anders gelagerte Verhältnis von ambulant und stationär erklären. Eindrücklich ist, dass fast 40 % der über 17000 Kundinnen und Kunden an sechs oder sieben Tagen die Woche IMAD-Leistungen beziehen.

Lebensqualität für alle

Das Quartierzentrums Pâquis/Grottes Saint Gervais ist – exemplarisch für die vier Quartierzentrums in der Stadt – Treffpunkt für Menschen jeden Alters. Es stehen Räume für Begegnungen zur Verfügung und im Info-Point liegen Dokumentationen über wichtige Leistungen und Angebote für Jung und Alt



zur Verfügung. Bei Fragen und Anliegen stehen Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter mit Rat und Tat zur Seite. Die Quartierzentrums setzen die Sozial- und Quartierpolitik der Stadt direkt um mit dem Ziel, allen eine gute Lebensqualität zu ermöglichen, intergenerationale Begegnungen zu fördern und die Integration zu erleichtern. Solidarität in der Nachbarschaft wird entsprechend grossgeschrieben. Die Räume stehen den Vereinen und Gruppen gratis zur Verfügung; als Gegenleistung müssen diese ein Gleich tun und eine Anzahl Leistungen, z.B. Karatekurse für Kinder, kostenlos zur Verfügung stellen. Auch die ältere Bevölkerung ist eine wichtige Zielgruppe der Quartierzentrums: als Beispiel werden auf Wunsch der Seniorinnen und Senioren bei grosser Hitze Kontrollanrufe bei ihnen zuhause getätigt.



Lessons learned

Der Einblick in die Sozial- und Alterspolitik der Stadt Genf war in mehrerer Hinsicht beeindruckend. So setzt die Genfer Alterspolitik – wie die Genfer Sozialpolitik generell – konsequent auf den Zugang im direkten Lebensumfeld der Menschen, in ihrem Quartier. Informationen, Angebote und Hilfe sind vor Ort zugänglich. Durch die enge Zusammenarbeit und Unterstützung der Leistungserbringer werden Angebote vernetzt und koordiniert; die Herausforderungen können gemeinsam angegangen werden. Ein weiterer Fokus liegt auf der Hilfe zur Selbsthilfe: Die Stadt unterstützt ältere Menschen mit Hilfe zur Selbsthilfe, so dass sie möglichst lange autonom, selbstbestimmt und eigenverantwortlich zuhause leben können.

